

Saubereres Trinkwasser bleibt ein Thema im Bezirk Dielsdorf

Pestizidrückstände im Hahnenwasser Die 22 Gemeinden im Bezirk Dielsdorf haben die Messresultate zur Wasserqualität veröffentlicht. In 17 wurden Rückstände des Pflanzenschutzmittels Chlorothalonil festgestellt.

Anna Bérard

Im Wasser, das im Bezirk Dielsdorf aus dem Hahn fliesst, wird derzeit kein Grenzwert überschritten. Dafür haben die Gemeinden mit raschen Massnahmen gesorgt, als im vergangenen Jahr Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Trinkwasser festgestellt wurden. In keiner der 22 Gemeinden im Bezirks Dielsdorf wurde der Höchstwert des oft erwähnten Chlorothalonils überschritten, eines Wirkstoffs in Pflanzenschutzmitteln. Hingegen haben 17 Gemeinden mehr oder weniger starke Probleme mit dem Chlorothalonil-Metaboliten R471811, einem der vielen Abbauprodukte von Chlorothalonil also.

Das haben Anfragen bei den Gemeinden im Dezember ergeben. Dass das Grundwasser nur in ackerbaulich stark genutzten Gebieten belastet ist und Pestizidrückstände über Grundwasserquellen ins Trinkwasser gelangen, haben auch die Antworten auf die Anfragen bestätigt. So wurden in Gemeinden mit einem hohen Anteil an Waldquellen wie Boppelsen und Regensberg keine Pestizidrückstände im Trinkwasser festgestellt. Dasselbe gilt für Gemeinden mit einem hohen Anteil an Wasser aus dem Zürichsee wie Oberglatt, Regensdorf und Rümlang.

Trinkwasser aus verschiedenen Quellen

Jene Gemeinden, die Massnahmen ergreifen mussten, haben entweder das Grundwasser mit Seewasser verdünnt oder gar Grundwasserquellen vom Netz genommen.

Die Auswertung zeigt aber auch, dass die Gemeinden im Bezirk Dielsdorf das Trinkwasser aus verschiedenen Quellen beziehen und bei einer Grenzwert-



Saubereres Trinkwasser, wie es aus diesem Brunnen fliesst, wird in der Schweiz als selbstverständlich erachtet. Archivfoto: Urs Jaudas

überschreitung darum unterschiedlich handeln: Wird in einer Furttal- oder Glattalgemeinde der Grenzwert überschritten, kann dort vermehrt Seewasser eingespeist werden. Bei den Wehntalgemeinden ist der Anteil des Grundwassers in der Wasserversorgung entscheidend: Schöffli- dorf mit einem hohen Anteil an Wasser aus Waldquellen ist deutlich weniger belastet als Oberweiningen mit einem sehr hohen Anteil Grundwasser. Den vier Wehntalgemeinden fehlt aber die Infrastruktur, um Seewasser beizumischen, hält die Auswertung fest. Hier werden noch Lösungen erwartet.

Eine ähnliche Situation findet sich in Stadel und Weiach. Stadel könnte allenfalls Grundwasser mit Quellwasser mischen, was aber heute aufgrund der Auslegung der Leitungen und Reservoirs nicht in Planung ist. Kantonsrätin Willi würde hier baldige Massnahmen begrüssen. In Weiach schwanken die Werte der Chlorothalonil-Metaboliten stark, sodass die Situation nicht klar erfasst werden konnte.

Einzigartige Offenlegung der Daten

Dass die Gemeinden des Bezirks Dielsdorf ihre Daten zum Trinkwasser gleichzeitig und detail-

liert offengelegt haben, ist einer einzigartigen Aktion der Kantonsrätinnen Karin Joss (GLP) aus Dällikon und Wilma Willi (Grüne) aus Stadel geschuldet. Joss und Willi haben einen Fragenkatalog verfasst und diesen ihren Kolleginnen und Kollegen im Bezirk Dielsdorf zur Verfügung gestellt mit der Bitte, die Fragen bei ihren Gemeinden einzureichen.

Als Vehikel nutzten die beiden Politikerinnen die sogenannte Anfrage nach Paragraph 17 des Gemeindegesetzes, wonach alle Stimmberechtigten bei ihren Gemeinden Anfragen einreichen und deren Beantwortung in der Gemeindeversammlung verlan-

gen können. Was bestens funktioniert hat: An den meisten Gemeindeversammlungen im Dezember hat der Gemeinderat die Fragen umfassend beantwortet. Nur in wenigen Dörfern haben Joss und Willi niemanden gefunden, um die Anfrage einzureichen. Dort haben sie per Brief um Antwort ersucht.

Joss blickt mit Freude auf die Aktion zurück: «Viele Gemeinden haben sich sehr grosse Mühe mit den Antworten gegeben.» Der Weg über die Anfrage nach Paragraph 17 des Gemeindegesetzes werde zwar selten gewählt, sei aber sehr effizient: «Wir wünschen uns, dass solche Anfragen

Was ist Chlorothalonil?

Chlorothalonil ist ein Wirkstoff, der in Pflanzenschutzmitteln seit den 1970er-Jahren gegen Pilzbefall als sogenanntes Fungizid zugelassen ist. Sowohl die EU als auch die Schweiz haben eine Neubeurteilung von Chlorothalonil vorgenommen und in ihrer Risikobewertung festgehalten, dass für gewisse Abbauprodukte von Chlorothalonil eine Gesundheitsgefährdung nicht ausgeschlossen werden kann. Da damit die Anforderungen für die Zulassung von chlorothalonilhaltigen Pflanzenschutzmitteln nicht mehr erfüllt sind, hat die Schweiz den Einsatz von Chlorothalonil per 1. Januar 2020 verboten. (anb)

als normales Instrument der Demokratie und nicht als Angriff auf den Gemeinderat gesehen werden.»

Für Joss und Willi bleiben die Pestizidrückstände im Grundwasser noch lange ein Thema. Dem Argument, das Chlorothalonil sei verboten und das Problem folglich gelöst, widerspricht Joss: «Die Rückstände sind im Boden und werden mit jedem Regen weiter ins Grundwasser gespült.» Fachleute gehen davon aus, dass es rund dreissig Jahre dauert, bis die Rückstände sich klar reduzieren.

Sie selber trinke das Hahnenwasser nicht mehr ganz so unbeschwert im Wissen um die Pestizidrückstände. Darum sei die Publikation der Wasserproben so wichtig. «Seit unserer Anfrage veröffentlichen einige Gemeinden die Messresultate auf der Website.» Sie erhofft sich, dass man bald in allen Gemeinden über einen Link auf der Website zu den Messresultaten gelangt und somit Klarheit über die Trinkwasserqualität besteht.

Das Unterland sammelt Spenden für gestrandeten Zirkus

Grosser Spendenaufruf in Bülach Weil der Circus Picard seine Vorstellungen absagen musste, steckt er voraussichtlich bis Ende Januar in Bülach fest. Nun ist eine Hilfsaktion für die Gestrandeten angelaufen.

Eine Zirkustruppe aus Italien ist wegen der Corona-Restriktionen seit Tagen in Bülach neben der Stadthalle gestrandet. Weil keine Vorstellungen stattfinden können, fallen sämtliche Einnahmen aus. Auch eine Rückreise in die Heimat ist voraussichtlich bis Ende Januar nicht möglich. Eine Gruppe engagierter Frauen aus der Region hat es sich nun zur Aufgabe gemacht, Essen für die 38 Angestellten des Circus Picard sowie die 8 Pferde und 15 Hunde zu sammeln.

Innert weniger Stunden hatte die Hauptorganisatorin, die nicht mit Namen genannt werden will, einen Aufruf über Facebook gestartet. Der Beitrag warf hohe Wellen: Zuerst wurde er in weiteren Gruppen im Unterland geteilt, später erreichte er sogar Dübendorf. Am Mittwoch um 18 Uhr hatten sich bereits mehrere Personen bei der Stadthalle

eingefunden, um Teigwaren, Milch und Hygieneartikel wie Waschmittel und Toilettenpapier zu spenden. «Es ist sehr schön zu sehen, wie viele Leute helfen wollen», sagt die junge Frau. Der Ansturm war so gross, dass die Helferinnen innerhalb von 15 Minuten bereits über 30 Säcke mit Lebensmitteln zählten.

Grosse Spenden

«Die Mitarbeitenden des Zirkus waren fast sprachlos und enorm dankbar für die zahlreichen Spenden», sagt die Helferin. Weil sie selbst kein Italienisch spreche, sei es schwierig gewesen, sich mit den Zirkusbetreibern zu verständigen. «Aber mit Händen und Füssen sowie ein wenig Spanisch und Italienisch hat es doch geklappt», sagt sie und lacht. «Wenn man etwas wirklich

will, erreicht man das auch.» So konnte sie auch in Erfahrung bringen, dass es auch an Medikamenten für die älteren Mitglieder mangelte.



Anwältin Andrea Grimm Widmer und Zirkusbetreiber Alvarino Bizzarro freuen sich über die grosszügigen Spenden. Foto: Leo Wyden

Geldspenden wolle man laut der Bülacherin möglichst vermeiden. Einzig die grossen Mengen an Stroh, die ein Reitstall aus Winkel vorbeigebracht hat, will

sie vergüten. «Ich war überrascht, wie viel Stroh die Pferde brauchen. Es muss jede Woche nachgeliefert werden.»

Wie lange der Zirkus auf dem Kiesplatz neben der Stadthalle verweilen muss, ist noch nicht klar. Eigentlich wäre die Truppe nach den Vorstellungen in Bülach zuerst nach Zürich und danach nach Biel weitergezogen. Die Stadt Zürich verweigerte ihr die Anreise, mit Biel muss man noch verhandeln. «Glücklicherweise hat sich die Stadtverwaltung von Bülach sehr kulant gezeigt», erklärt Andrea Grimm Widmer. So darf der Zirkus zumindest bis Mitte Januar auf dem Platz bleiben und hat Wasser und Elektrizität.

Juristische Unterstützung

Grimm Widmer arbeitet als Anwältin für eine Kanzlei, die während der Corona-Pandemie un-

entgeltlich verschiedene Gruppen wie den Circus Picard juristisch unterstützt. «Die Mitarbeitenden des Circus Picard sprechen viele verschiedene Sprachen, aber eben kein Deutsch. In vielen Fällen brauchen sie Hilfe beim Ausfüllen von Kurzarbeitsgesuchen.» Nun überprüfe man, ob der Circus Picard einen Rechtsanspruch darauf hat, in Biel aufzutreten.

Die Spendenaktion am Mittwochabend war ein grosser Erfolg: Am nächsten Tag wurden die Spenderinnen und Spender gebeten, vorerst keine Lebensmittel mehr zu bringen. Für die nächsten Tage sei ausgesorgt. Bis der Circus Picard aber tatsächlich abreisen kann, wollen die Helferinnen ihn weiter unterstützen. «Im Stich lassen wir ihn nicht.»

Astrid Abazi